

**Zeitschrift:** Das Schweizerische Rote Kreuz  
**Herausgeber:** Schweizerisches Rotes Kreuz  
**Band:** 59 (1949-1950)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Finnische Briefe an Schweizer Paten  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-556267>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# FINNISCHE BRIEFE AN SCHWEIZER PATEN

Vor uns liegen zahlreiche Briefe finnischer Patenkinder oder ihrer Mütter. Was enthalten sie? Klagen? Beschwerden der durch den Krieg so schwer Betroffenen? Ueberschwänglichen Dank, um weiterhin mehr zu erhalten? — Nichts von alledem!

Es mutet ganz merkwürdig an, dass sich die finnischen Frauen bemühen, ihre Landschaft zu beschreiben, als möchten sie, dass der Fleck Erde, auf dem sie zuhause sind, dem Paten bekannt werde, als hätten sie den Wunsch, ihm ihre Heimat näherzubringen. Hier ein Beispiel aus dem Brief einer Finnin:

«Dieses Pyhämaa ist in Westfinnland ganz am Strande des Bottnischen Meerbusens. Hier ist das offene Meer zwischen Schweden und Finnland. Dieses Pyhämaa ist eine kleine Gemeinde, und hier ist die Erde voller Steine und arm. Jetzt ist es die Zeit der Heuernte...»

Es findet sich kein Brief, in welchem auf die Mildtätigkeit der Paten angespielt würde. Die Beschenkten beschreiben die Not sachlich und nüchtern. Und doch fährt es uns manchmal bei einer solch objektiven Beschreibung durch die Seele. Ein Beispiel:

«Guten Tag! Tausend Dank für das wertvolle Paket, welches ich mit Tränen der Freude empfangen habe. Ich weiss, dass es viele Bedürftige gibt; zu ihnen gehören auch wir. Urteilt selbst, nachdem ich euch von unserem harten Schicksal berichtet habe:

Unsere Heimat war in Ladoga-Karelien. Im Jahre 1939 mussten wir als Evakuierte in nächtlicher Stunde und überstürzt die Heimat verlassen und vermochten nur das mitzunehmen, was wir auf dem Leibe trugen. 1944 erteilte uns dasselbe Schicksal. 1946 trieb uns eine Feuersbrunst aus unserer Notwohnung in Savo, die wir noch mit drei andern Flüchtlingsfamilien geteilt hatten. 1947 versetzte ein Pferd meinem Mann einen Hufschlag, der seinen Arm so empfindlich verletzte, dass dieser nicht mehr zu gebrauchen ist. Im Dezember des gleichen Jahres verbrannte unser neu erstelltes Haus mit unserem ganzen Hab und Gut, das wir zum Wiederaufbau erhalten hatten. 1948 verdarb der Frost die ganze Saat. Jetzt wohnen wir in Petso im Sumpfland. Mein Mann ist zudem Kriegsinvalid. Das ist des harten Schicksals genug. Ihr Paket war ein Lichtblick. Geschrieben auf Ehre und Gewissen von Maja J. . . ., Mutter von neun Kindern, von denen heute nur noch vier leben.»

Immer versuchen die oft schwer geprüften Mütter, ihre Kinder als tüchtig und erfolgreich und «des toten Vaters würdig» darzustellen:

«Meine Tochter ist gesund und lebhaft. Sie besucht die Volksschule und wurde kürzlich in die zweite Klasse versetzt. Sie ist neun Jahre alt und eine sehr gute Schülerin. Sie würde gerne eine höhere Schule besuchen dürfen.»

Die gleiche Lebenseinstellung haben auch die Kinder. Statt zu jammern, zu murren und zu trauern, heben sie ihre Tüchtigkeit hervor. Ein Mädchen aus Pölläkälä berichtet:

«Ich habe schon die Volksschule beendet. Jetzt komme ich in eine Haushaltungsschule. Das Eintrittsexamen bestand ich gut... Sainis und ich haben die Kühe an der Leine auf die Wiese geführt. Kann die Patin schwimmen? Ich kann es. Diesen Sommer bin ich einmal geschwommen.»

Die Tatsache, dass ihnen unbekannte Menschen eines fernen Landes ungerufen in der Not beistehen, hat die Finnen immer wieder mit Verwunderung erfüllt:

«Gott grüsse dich, liebe Schweizer Patin! Tampere dankt dir für das gute und nötige Paket. Woher wusstest du, dass uns all das, was du gesandt hast, fehlte? Merkwürdig, dass in einem fernen Land, in der Schweiz, eine Frau weiss, dass es hier, weit oben im Norden, einen Jungen gibt, der Tampere heisst und frieren musste, weil ihm eine Decke und warme Kleidung fehlte, und dass diese Frau dem Jungen Tampere all das Nötige einfach zuschickt. Es ist nun so, als ob ich auch ein wenig in der Schweiz wohnte, und als ob du, liebe Schweizer Patin, deinen Platz an unserer Feuerstelle und an unserem Tisch besässst, so verwandt sind wir jetzt, Tampere und du...»

So wurden als kostbarstes menschliches Ergebnis Fäden zu warmer Verbundenheit gesponnen — in einer Zeit, in welcher Hass und Feindseligkeit die Völker entfremdete:

«Die Kerzen in Paavo Oskaris Paket haben uns in ein sehr nahes Verhältnis zu dir gebracht, liebe Patin aus dem fernen Land, so dass wir vermeinen, deinen Atem zu spüren...»

«Liebe Juhani-Patin. Mit dem Weihnachtspaket bist du zu uns gekommen, in unsere kleine Stube; wir sind zusammengerückt, um dir den besten Platz am Herd zu geben, und den Schemel haben wir abgewischt, so dass du ohne Sorge sitzen darfst und dein Kleid nicht beschmutzen wirst. Und jetzt zünden wir deine Kerzen an. Auch in den sechzehn Augen meiner acht Kinder brennen jetzt die Kerzen. Siehst du sie? Und auch in deinen Augen. Und auch in meinen Augen, dort allerdings verwischt; denn bemerkst du nicht, dass ich vor Freude weine?»

Wir schliessen mit dem schlichten Brief der kleinen Irja:

«Herzliche Grüsse sende ich dir, Patin in dem fernen Bergland, und sage dir den allerliebsten Dank für das schöne Weihnachtspaket. Am Weihnachtsabend zündete ich die Kerzen an und blickte lange in den warmen Schein, der so wunderschön war und Gefühle erweckte, die man nicht beschreiben kann...»

Einer hat einmal gesagt, die Patenschaften hätten auf ihre Weise ein Werk der Kultur geschaffen. — Wir glauben, er hat recht.



*Helena Schjerfbeck: Kind am Zaun. Aus «Die finnische Kunst», von Onni Okkonen.*